

Manfred Auerswald

Langjähriger Mitkämpfer gestorben

Ein Nachruf ist doch schwer zu schreiben für einen so guten Freund und Kollegen, gibt er doch nur sehr wenig preis von dem, was Manfred (Manne) Auerswald für uns bedeutete und immer noch bedeutet.

Aus einem Nachruf könnte auch ein Aufruf werden, ein Aufruf zu Aktivitäten, Themen, Diskussionen und Haltungen, die Manfred wichtig waren:

Manfred hatte ein bewegtes Leben. In seiner Schulzeit hatte er so manchen Fünfer gehabt. Besonders in den Sprachen. Doch er biss sich durch und machte an einem Abendgymnasium schließlich sein Abitur. Zwischendurch hatte er noch eine Lehre als Groß- und Außenhandelskaufmann abgeschlossen. Danach arbeitete er in der Stiftung Alsterdorf und - neben dem Abendgymnasium und dem Studium - als Packer bei Axel Springer in Tag- und Nachtschicht. Er begann zu studieren und hatte kaum zur Pädagogik gewechselt, da sahen seine Examenleistungen ganz anders aus. Typisch für Manfred – er sagte darüber: „Kann man daraus auch auf die Prognosefähigkeit von Zeugnissen rückschließen?“

Manfred, der 1972 als vierter Lehrer in Deutschland von einem Berufsverbot betroffen war, ließ sich schon als Studieneminarsprecher und danach als Junglehrer seine Haltung und Überzeugung für eine konsequente antimilitaristische Friedenspolitik auch als Mitglied in

der Deutschen Friedensunion (DFU) nicht verbieten. Manfred ließ sich nicht verbiegen und baute zusammen mit einem Trägerverein eine private schulische Einrichtung für drogenabhängige Jugendliche und Erwachsene, die sich in Therapie befanden, auf. Das Ziel war eine

Dort wurde ihm nach kurzer Zeit die Möglichkeit zu einem 4-semesterigen Aufbaustudium in Sonderpädagogik bei voller Freistellung und Lohnfortzahlung angeboten. Diese Möglichkeit hat er produktiv genutzt. Danach ging er zusammen mit einer Kollegin und einer siebten V-Klasse an die Ludwigstraße, eine normale Hauptschule im Schanzenviertel, um hier Schüler_innen zum Hauptschulabschluss zu bringen. Im gleichen Jahr (1983) begann er auch zusammen mit „seiner“ Gewerkschaft, der GEW, für eine inte-



Foto: privat

Du wolltest nicht gefallen, aber überzeugen

Übernahme in eine staatliche Schulgliederung. Nach der Aufhebung des Berufsverbotes – typisch für ihn: erfahren hat er dies über ein Spiegelinterview mit dem damaligen Bürgermeister Schulz - entstand die staatliche „Schulstelle für Drogengefährdete“, in die Manfred versetzt wurde. Hier entwickelte er in einem kollektiven Austauschprozess zusammen mit Kolleg_innen und sozialtherapeutischen Einrichtungen eine „Hamburger Therapiekette“, die bundesweit Vorbild war und über viele Jahre sehr erfolgreich arbeitete.

1979 wechselte Manfred an die Förderschule Grabenstraße.

grative Beschulung zu kämpfen.

Manfred setzte sich gerade für die benachteiligten und ausgegrenzten Schüler_innen ein. Im Gegensatz zur vorherrschenden Meinung ging er davon aus, dass eine gute Entwicklung für sie auch in Grund- und Hauptschulen möglich sei. So wechselte Manfred als einer der ersten Präventionslehrer an die Grundschule Pestalozzi (Kleine Freiheit).

Mit der Einführung der integrativen Regelklassen wechselte er an die Schule Chemnitzstraße, da die Grundschule Pestalozzi kein IR-Standort werden wollte. Er hatte in der Chemnitzstraße –

wieder typisch für ihn – bereits vorher auf Lehrerkonferenzen und Elternratssitzungen für IR geworben. An dieser Schule blieb er bis zu seiner Pensionierung im Sommer 2005.

Bei allen beruflichen Stationen war ihm der Bezug von pädagogischer Praxis, Bildungs- und Gewerkschaftspolitik wichtig. Manfred nahm auf diesem Weg aktiv, überzeugend und nicht abgehoben viele Kolleg_innen mit. Ideen und Überzeugungen wollte er weitergeben, dafür arbeitete er praktisch vor Ort und in der GEW, häufig ohne auf persönliche und gesundheitliche Ressourcen zu achten.

So ging Manfred auch gerne und regelmäßig in das Studien-seminar an der Hohen Weide. In den Seminaren trat er sach- und fachkundig, ohne sich zu verbiegen für unterrichtsbegleitende, evaluative Prozessdiagnostik und Integration und gegen Statusdiagnostik und Ausgrenzung ein. Dies führte Anfang der 90-er Jahre zu einem kurzzeitig ange-drohten Seminarverbot.

Neben der Arbeit in der Klasse und der Entwicklung integrativer Pädagogik steckte er sein Herzblut und seine geballte Kreativität in die Kooperation mit den Schlumpem und Kindern der

Schule Chemnitzstraße.

Nach den Brandanschlägen von Hoyerswerda, Solingen und Mölln gründete sich 1991 die Initiative „Freundschaft macht Schule“, ein Bündnis Altonaer Schulen und weiterer Kultur-einrichtungen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. In der GEW war Manfred in vielen Funktionen als Vertrauensmann, Delegierter, Mitglied im Landesvorstand, in der Fachgruppe Sonderpädagogik und im Arbeitskreis Integration/Inklusion und als Mitglied im Referat C aktiv. Auf Versammlungen gab es so häufig seinen engagierten und zielorientierten Redebeitrag und Antrag. Manfred wollte dabei nicht gefallen, er wollte überzeugen und Kolleg_innen mitnehmen. Dabei war es Manfred wichtig, Ideen und Vorhaben mit Fakten zu untermauern. Er konnte gut Zahlen und Daten aufbereiten und so zur herrschenden Bildungspolitik mit ihren Sparzwängen realistische Alternativen aufzeigen.

Trotz großer gesundheitlicher Einschränkungen arbeitete Manfred auch weit nach der Pensionierung sehr aktiv im Arbeitskreis Integration/Inklusion und in der Fachgruppe Sonderpädagogik mit. Als ein Beispiel sei

die Broschüren „Alles inklusive“ genannt. Seit 1991 verband er seine gewerkschaftliche Arbeit mit seiner Aktivität im Arbeitskreis Bildung der Linken.

Noch im letzten Jahr konnten wir uns immer wieder von Manfreds Haltung überzeugen: Die Weiterentwicklung einer inklusiven Bildungspolitik, die keine Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen aufgrund von Beeinträchtigungen und Behinderungen ausgrenzt. Die Weiterentwicklung einer lebendigen Gewerkschaft, die alle Kolleg_innen aller Berufsgruppen und Altersgruppen mitnimmt und eine aktive und offene Diskussion ermöglicht.

Mit Manfred haben wir nicht nur einen stets aktiven Gewerkschafter verloren, sondern einen Freund und Begleiter über so viele Jahre, der uns auch immer wieder Mut und Kraft gegeben hat, auch in privaten und beruflich schwierigen Situationen. Manfred war immer da, wenn Hilfe benötigt wurde. Er hat so viel gegeben. Dafür sind wir sehr dankbar.

Wir vermissen dich, Manfred!

HELGA FASSHAUER (AK INKLUSION)
ULI HOCH
(FACHGRUPPE
SONDERPÄDAGOGIK/INKLUSION)

ANZEIGE

Wir nehmen Abschied von unserem Freund und Genossen

Manfred Auerswald

*14.März 1940 +3.Januar 2015

Mit Sachverstand und Herzblut hat Manne sein Leben lang für Inklusion gekämpft.

Nach seinem Pädagogikstudium über den zweiten Bildungsweg erhielt er – wie damals für Referendarssprecher üblich – Berufsverbot und arbeitete zunächst in der Schulstelle für Drogengefährdete. Nach seiner Einstellung als Lehrer setzte er sich an allen Schulen, an denen er tätig war, sowie in Gewerkschaft und Politik für ein Konzept inklusiver Bildung ein. Die Einrichtung von IR-Klassen in Hamburg bleibt mit seinem Namen verbunden. An der Schule Chemnitzstraße setzte er darüber hinaus die Zusammenarbeit mit den „Schlumpem“ durch.

Wir trauern um einen kompetenten Bildungsexperten und werden nicht nur seinen Sachverstand, sondern auch seinen fröhlichen, warmherzigen Humor vermissen.

Sein unermüdlicher Kampf um Bildungschancen für alle und soziale Gerechtigkeit bleibt uns Vorbild und Ansporn.

Landesarbeitsgemeinschaft Bildungspolitik der LINKEN in Hamburg